

Triathlon im Paradies

Paar aus Roth schwärmt vom „Challenge“ in Wanaka

VON THOMAS SCHARRER

Am schönsten Ende der Welt, in Neuseeland, gab es kürzlich schon zum zweiten Mal eine Lizenzveranstaltung des Rother Challenge-Triathlons. Susanne Buckenlei und Michael Hofmann aus Roth haben sich mit der Reise dorthin einen Traum erfüllt – und mehr mitgebracht als nur Eindrücke von einem Wettkampf.

NÜRNBERG – Vom fränkischen Triathlon-Mekka Roth nach Wanaka, im Zentrum der Südninsel Neuseelands, ist es nicht gerade ein Katzensprung. Einmal um die halbe Welt, fast 30 Stunden Flug – wer dahin geht, um den Ableger einer arrivierten Triathlon-Veranstaltung zu etablie-

ren, braucht schon Wagemut. Andererseits: Wer einmal in dem kleinen, wunderschön am Lake Wanaka gelegenen 3500-Seelen-Ort war, der kann sich vermutlich kaum einen besseren Platz für einen Ultra-Triathlon vorstellen. Sauberes Wasser, Bilderbuchlandschaft, freundliche Menschen und verkehrsarme Straßen – wie im Paradies.

Das fand auch Veranstalter Felix Walchshöfer, als er vor einem Jahr erstmals mit dem in Roth so populären Quelle-Triathlon um die halbe Welt zog, um der Marke „Challenge“ einen neuen Markt zu erschließen. Damals lebte sein Vater Herbert Walchshöfer noch, der den Anstoß gegeben hatte, den Roth-Klassiker

international zu machen. Etwas aus der Not heraus fand die Premiere in Wanaka statt, denn geplant war sie eigentlich im gut 60 Kilometer entfernten, deutlich lebendigeren Queens-town. Doch da taten sich plötzlich Organisationsprobleme auf, und man zog einfach einen See weiter – zum Glück, wie sich herausstellte.

In der Triathlonszene hinterließ das Debüt einen starken Eindruck. Von viel Herzlichkeit, atemberaubender Natur und einmaligen Strecken war die Rede. Das machte auch Susanne Buckenlei und Michael Hofmann aus Eckermühlen bei Roth neugierig, die beide im Triathlon schon einiges erlebt und geleistet haben. „Michi“ Hofmann schaffte 2005 in Roth die 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42 km Laufen in 8:28 Stunden, wurde Elfter und gleichzeitig Weltmeister der „Fire Fighter“, denn der



Ein perfekter Flecken Erde – nicht nur für Triathleten: Schwimmstart am Lake Wanaka in Neuseeland.

Fotos: privat

27-Jährige arbeitet in Nürnberg bei der Berufsfeuerwehr. Seine Lebensgefährtin ist ebenfalls passionierte Ausdauersportlerin, war schon Neunte beim Ironman von England und betreibt in Georgensgmünd zusammen mit Matthias Fritsch vom SC Roth ein Zentrum für Leistungsdiagnostik und Trainingsplanung.

Der Trip nach Neuseeland mauserte sich zu einem veritablen Familienausflug, denn Susanne Buckenlei wurde von Vater und Bruder begleitet, Michael Hofmanns Schwester und deren Mann verbrachten dabei gleich noch ihre Flitterwochen. „Am Anfang unserer Reise“, erzählt die 31-jährige Triathletin, „hatten wir doch vor allem den Wettkampf im Kopf. Aber dann hat uns die Schönheit der Natur so überwältigt, dass wir in echte Urlaubsstimmung gekommen sind.“ Na ja, fast. Radelnd und laufend erkundeten sie die schönsten Plätze der Südninsel: Die fjordähnlichen Buchten der Malborough Sounds, den

Abel-Tasman-Track mit seinen goldgelben Sandstränden und die raue Westküste, wo die Süd-Alpen beinahe direkt aus dem Meer heraus auf über 3500 Meter ansteigen.

Nach diesen speziellen Trainingseinheiten waren sie für den Wettkampftag mit gut 300 Startern präpariert: Sie hatten erlebt, dass der Wind sich innerhalb einer halben Stunde zum Sturm aufbauen kann; sie wussten, dass auf dem extrem rauen Asphalt selbst mit zehn Bar aufgepumpte 20-Millimeter-Rennreifen so schlecht rollen wie ein Stollenreifen auf einer normalen Straße. Dazu hatten sich die Veranstalter der Wanaka Challenge noch ein paar besondere Exklusivpassagen einfallen lassen. Die Laufstrecke führte teilweise entlang des Clutha River auf einem Trampelpfad, den Touristen und Einheimische als idyllische Wanderstrecke lieben – Triathleten schütteln da nur den Kopf.

„Die spinnen, die Kiwis“, dachte sich auch Hofmann, doch das Beste

kam erst noch: Ein 600 Meter langer, bis zu 20 Prozent steiler Aufstieg von Albert Town nach Wanaka. „Beim Hinaufklettern habe ich innerlich nur geflücht“, erzählt er. Oben angekommen hätte er sich dann am liebsten auf einen Stuhl gesetzt – nicht, um zu verschlafen, sondern um die grandiose Aussicht zu genießen.

Seiner Freundin sind diese Strapazen erspart geblieben, denn sie hatte sich beim Schwimmen einen Wirbel verklemt und musste nach Hälfte der Radstrecke aufgeben. So konnte sie „Michi“ im Ziel empfangen, das er als Neunter in 9:42 Stunden erreichte. Enttäuscht sei sie wegen ihres Ausstiegs nur ganz kurz gewesen, sagt Susanne Buckenlei. „Ich habe so viele schöne Eindrücke von der Reise im Kopf, habe so viele lebenswürdige Menschen kennengelernt – das alles lasse ich mir doch von einem missglückten Triathlon nicht verderben.“ Da spricht schon fast ein „Kiwi“ aus ihr. Don't worry, be happy!



Geschafft: Michael Hofmann wird im Ziel von seiner Freundin Susanne Buckenlei empfangen.